



Deutsche Nationalspieler Müller, Lahm, Schweinsteiger

Fußball

Wolf und Pfau

Bastian Schweinsteiger ist der deutsche Fußballstar, der sich am besten vermarkten lässt. Hinter Schweinsteiger folgen Thomas Müller und Philipp Lahm vom FC Bayern München sowie Mats Hummels und Marco Reus von Borussia Dortmund. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Agentur Jung von Matt Sports, die den Markenwert und das Image der bekanntesten deutschen Fußballprofis untersuchte. Demnach ruft Schweinsteiger, der kürzlich vom FC Bayern zu Manchester United wechselte, unter deutschen Fans auch weitaus positivere Gefühle hervor als internationale Topstars wie Cristiano Ronaldo, Zlatan Ibrahimović oder Neymar. Für ihren „Soccer Star Check“ befragte die Hamburger Agentur, die auch für den Sportartikelkonzern Adidas arbeitet, auf der Facebook-Seite der Bundesliga über 1500 Fußballanhänger. Knapp zwei Drittel der Befragten waren im

Alter zwischen 14 und 23 Jahren, nur knapp jeder Zehnte war älter als 35, vier von fünf Befragten waren männlich. Ziel der Umfrage war es, den in der Wahrnehmung der Fans „faszinierendsten Spieler“ zu ermitteln – anhand seines Spielstils, der Persönlichkeit, seiner archetypischen Rolle und des Berühmtheitsgrads. Ein Algorithmus errechnete aus den Antworten sogenannte Markenwertpunkte. In Schweinsteiger, Markenwert 91, sehen die Fans demnach auf dem Spielfeld einen Wolf, Typus „Anführer“ und „Kämpfer“, der sich „für die Mannschaft aufopfert“ und den sie mit Prominenten wie Barack Obama oder Angela Merkel assoziieren. Überraschend schlecht – Markenwert 53, Platz 23 im Ranking – kommt Mario Götze weg, der Mann, der Deutschland zum WM-Titel schoss. Zwar attestieren ihm die Fans, ein „genialer Einzelspieler“ zu sein. Aber ein Tier, mit dem sie ihn verbinden, ist ein Pfau. Götze sei, so heißt es zusammenfassend, ein „eitler Spieler mit hohem Glamour-Faktor, aber wenig Sympathie“. wul

Sportpolitik

„Herbe Enttäuschung“



Uno-Sonderberater **Willi Lemke**, 68, über seine komplizierten diplomatischen Vermittlungsgespräche zwischen Nord- und Südkorea

SPIEGEL: Herr Lemke, Sie setzen sich für die Annäherung beider verfeindeter koreanischer Staaten bei internationalen Sportveranstaltungen

ein. Kürzlich hat Nordkorea seine Teilnahme an der Universiade im südkoreanischen Gwangju abgesagt. Warum?

Lemke: Das war vermutlich eine Reaktion darauf, dass ein Uno-Büro in Seoul eingerichtet wurde, das die Menschenrechtslage in Nordkorea beobachtet. Mein Traum wäre eine gemeinsame Mannschaft beider Staaten bei der Universiade gewesen.

SPIEGEL: Immer wieder torpediert eines der Länder Ihre Vermittlungsversuche. Ist das auf Dauer nicht frustrierend?

Lemke: Der Rückzug der Nordkoreaner bei der Universiade war eine herbe Enttäuschung, wir hatten Jahre an diesem Projekt gearbeitet. Aber ich gebe nicht auf – ich war Zeitzeuge der Wiedervereinigung in Deutschland, die ich noch im Sommer 1989 für unmöglich gehalten hatte. **SPIEGEL:** Im südkoreanischen Pyeongchang finden die Winterspiele 2018 statt. Was werden die Nordkoreaner davon haben?

Lemke: Großartig wäre es natürlich, wenn die Leute aus Nordkorea nach Pyeong-

chang fahren könnten, um die Spiele zu besuchen. Das ist nur 200 Kilometer von der Grenze entfernt.

SPIEGEL: Nordkorea hatte sogar angeboten, als Gastgeber der Winterspiele 2018 einige olympische Wettbewerbe im Masik-Ski-gebiet auf seinem Territorium auszutragen.

Lemke: Das IOC stünde dahinter, das weiß ich. Politisch bleibt das aber eine Illusion. Beide Länder müssen erst einmal in ganz kleinen Schritten aufeinander zugehen. red